



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

---

Christoph Gerber

## Hassek Höyük, Türkei. Stratigraphie, Architektur und Kleinfunde. Forschungsarbeiten von 2022 bis 2024

e-Forschungsberichte Faszikel 1 (2024) 1–15 (§)

<https://doi.org/10.34780/rqaghz28>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

### Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber\*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

### Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



# Hassek Höyük, Türkei

## Stratigraphie, Architektur und Kleinfunde

Forschungsarbeiten von 2022 bis 2024

CHRISTOPH GERBER

Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2024 · Faszikel 1

### FÖRDERUNG

DAI Forschungsstipendium von 2022 bis 2024

### LEITUNG DES PROJEKTES

C. Gerber

### ABSTRACT

The aim of the DAI Research Scholarship was the publication of the extant volumes Small Finds and Architecture and Stratigraphy of the site of Hassek Höyük on the Turkish Euphrates. The Uruk Station (Level 5, ca. 3400–3300 BC) at the site, which was destroyed by an earthquake and subsequent fire, is alien to the local development from the time prior to the Sumerian contact (Level 6, about 3500 BC) to the end of the EB IB (Level 0, about 2800 BC). Architecture and small finds of the Uruk Station point to the presence of people genuine of Southern Mesopotamia. The building activity is very dynamic both within Level 5 and during the EB I period. Sealings on pottery vessels are the prominent feature of the EB IB in Hassek Höyük.

### KEYWORDS

Hassek Hoyuk, Euphrates, Turkey, Late Uruk, Late Chalcolithic, Early Bronze Age, small find, architecture, stratigraphy, Uruk settlement



Abb. 1: Rekonstruktionsversuch der späturnukzeitlichen Station auf dem Hassek Höyük unmittelbar nach Grabungsende. Diese Rekonstruktion ist inzwischen überholt, vermittelt aber einen Eindruck der Gebäude und verdeutlicht die topographische Situation der Siedlung im Euphrattal mit den verschiedenen Terrassen. Die tatsächliche Situation an der Abbruchkante zum Fluss hin ist nicht mehr zu rekonstruieren. Etwa 50 Jahre vor der Grabung ist ein weiterer Teil der Terrasse abgeglitten und gab dem Ort seinen Namen: hazik = Erdrutsch (vgl. Gerber 2005, 14 mit Verweisen in Anm.100)

## ZUSAMMENFASSUNG

Ziel des DAI Forschungsstipendiums war es, die Vorlage der Grabungsergebnisse von Hassek Höyük am türkischen Euphrat mit den Bänden Kleinfunde sowie Architektur und Stratigraphie zu vervollständigen. Die durch Erdbeben und Brand zerstörte Urukstation (Schicht 5, etwa 3400–3300 v. Chr.) ist ein Fremdkörper in der lokalen Entwicklung von der Zeit vor dem sumerischen Kontakt (Schicht 6, ca. 3500 v. Chr.) bis zum Ende der Frühbronzezeit I (FB I, Schicht 0, ca. 2800 v. Chr.). Architektur und Kleinfunde der Urukstation weisen auf die Anwesenheit genuin südmesopotamischer Bewohner:innen der Station hin. Die Bautätigkeit sowohl innerhalb der Schicht 5 als auch in der FB I erweist sich als äußerst dynamisch. Siegelabrollungen auf Gefäßen sind das herausragende Merkmal der FB IB.

## SCHLAGWÖRTER

Hassek Höyük, Euphrat, Türkei, späte Urukzeit, Spätkalkolithikum, Frühbronzezeit, Kleinfund, Architektur, Stratigraphie, Uruk-Station

## Hassek Höyük: Forschungsüberblick

1 Das Stipendium der Abteilung Istanbul gilt der Aufarbeitung der Funde sowie der Architektur und Stratigraphie des Grabungsortes [Hassek Höyük](#) am türkischen Euphrat. Die Grabung erfolgte in den Jahren 1978 bis 1988 unter der Leitung von Manfred Robert Behm-Blancke (Uni München/DAI Istanbul) und galt hauptsächlich einer spätkalkolithischen Uruk-Station, die deutliche Elemente der frühsumerischen Uruk-Kultur Südmesopotamiens aufweist (ca. 3300–3200 v. Chr.; Abb. 1). Der Ort ist gekennzeichnet durch eine ununterbrochene, etwa 500 Jahre dauernde Besiedlung von ca. 3400/3300 bis ca. 2900/2800 v. Chr. Nach der erdbebenbedingten Brandzerstörung der Station folgte unmittelbar eine frühbronzezeitliche Besiedlung des Ortes, die die ältere Frühbronzezeit am türkischen Euphrat umfasst (FB I, entsprechend der Ġamdat Naṣr-Zeit in Südmesopotamien). Der Ort verschwand 1990 in den Fluten des Atatürk-Staudammes. Neben den naturwissenschaftlichen Ergebnissen<sup>1</sup> liegen bereits die Keramikbearbeitungen

<sup>1</sup> Behm-Blancke 1992.

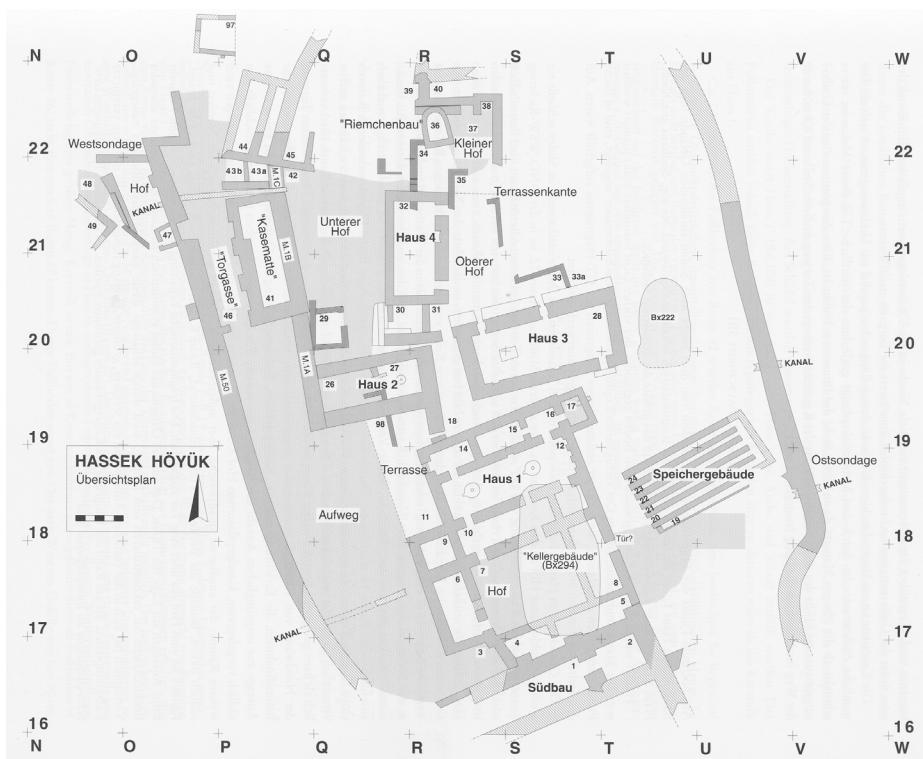


Abb. 2: Übersichtsplan der Schicht 5 von Hassek Höyük. Die brandzerstörten Häuser 1 bis 4 mit ihrem Inventar markieren den Endzustand der Urukstation (Schicht 5 A). Die restlichen Gebäude einschließlich Haus 2 bestanden bereits in der älteren Phase (Schicht 5 B). Die dunkelgrau dargestellten kleinräumigen Gebäudereste kennzeichnen die ältesten urukzeitlichen Baubefunde (Schicht 5 C)

der spätschakolithischen Periode einschließlich der Späturukzeit<sup>2</sup> und der Frühen Bronzezeit<sup>3</sup> vor. Die Bearbeitung von Architektur und Stratigraphie sowie der Kleinfunde hat sich über die Jahre hinausgezögert, und kann nun dank des Stipendiums für den Druck vorbereitet werden. Das Stipendium lief von März 2022 bis August 2023 und wurde dankenswerterweise bis Mai 2024 verlängert.

## Älteste Besiedlung von Hassek Höyük

2 Die Besiedlungsgeschichte des Hassek Höyük stellt sich inzwischen wie folgt dar: Die ältesten Besiedlungsspuren reichen in die mittlere Urukzeit zurück<sup>4</sup> und werden vorläufig der (neuen) Schicht 6 zugewiesen, die nur in Gruben erhalten geblieben ist. Funde dieser Periode sind z. B. ein kleiner Augenidol-Anhänger und einige Gefäßscherben. Ein rechteckiger Hausgrundriss mit vorspringenden Mauerstützen ganz im Norden des Grabungsbereiches ist als ältester Architekturbefund anzusprechen, da seine Lage den Zugang zur spätkalkolithischen Station blockiert. Die mit dem Raum vergesellschaftete Keramik, die ein rein lokales spätkalkolithisches Formenspektrum aufweist, bestätigt diesen Datierungsansatz<sup>5</sup>.

## Entwicklung der spätrukzeitlichen Siedlung

## Der Endzustand Schicht 5 A/B

3 Da die Station durch ein Erdbeben und einen dadurch verursachten Brand zerstört wurde, besteht in Hassek Höyük die außergewöhnliche Situation, die während des Ereignisses genutzten Gebäude unabhängig von ihrer Gründungszeit zu identifizieren. Das kam schon während der Grabung in der Bezeichnung Schicht 5 A/B zum Ausdruck (Abb. 2), da Haus 4 einer jüngeren Bauphase (5 A) zugeordnet

2 Helwing 2002.

3 Gerber 2005

<sup>4</sup> Tell Šaiḥ Hassan-Horizont, siehe Helwing 2002.

<sup>5</sup> Siehe Helwing 2002, 186 f.; Phase Hacinebi B1.

wurde als die Häuser 1 bis 3 (Schicht 5 B, zusammen mit Raum R34 und Kleinem Hof), aber alle vier Häuser zum Zeitpunkt der Zerstörung in Nutzung waren (vgl. Abb. 1). Allein dieser Befund weist auf die Dynamik hin, die einer solchen Siedlung zugrunde liegt, die aber im archäologischen Befund meist nicht nachvollziehbar ist. Stratigraphisch zeichnen sich inzwischen mehrere späturukzeitliche Phasen ab, die das bislang bestehende Schema der Schichten 5 C bis 5 A/B verfeinern. Baureste der Schicht 5 C sind nur fragmentarisch erhalten, was die Identifikation sowohl zusammenhängender Befunde als auch gleichzeitig genutzter Befunde erschwert. Am Nordhang der Kuppe haben sich aufgrund der Hanglage Reste älterer Befunde erhalten, die der Terrassierung der Hügelkuppe am Ende der späturukzeitlichen Besiedlung entgangen sind. Feinstratigraphisch ergibt sich zum jetzigen Zeitpunkt folgendes Bild zur Abfolge von Befunden im Norden des Grabungsbereiches, insbesondere in den Arealen Q-R 20–21 (zu den folgenden Ausführungen siehe den Plan in Helwing 2002, 15: Abb. 1, hier als Abb. 2 wiedergegeben):

### Befunde der älteren Schicht 5 C

4 Ältester stratigraphischer Befund ist der als Kernsteindepot bekannt gewordene Raum R29. In ihm waren etwa 20 Feuerstein-Kerne gestapelt, die zur Produktion von Großklingen, sog. Kanaanäischen Klingen, dienten<sup>6</sup>. Da über seine Ostmauer jedoch das Kieselpflaster eines Weges hinweg führt, wurde dieser Raum einer älteren Phase, nämlich Schicht 5 C zugeordnet. Dieser Kieselweg führt zu einem kieselgepflasterten Hof, dem sog. Unteren Hof (Schicht 5 B). Über diesem Kieselpflaster liegt Raum R34 mit einem rein späturukzeitlichen Keramikinventar. Dessen Südteil ist von der Lehmziegelterrasse überlagert, die das Fundament für Haus 4 (Schicht 5 A) bildet. Auch unter Haus 2 ist eine ältere stratigraphische Abfolge erhalten. Ältester Befund ist hier die Raumecke zu R98 (ebenfalls Schicht 5 C). Unmittelbar über dem Steinfundament seiner Nordmauer befindet sich ein Kieselpflaster, sodass die Situation der von R29 entspricht. Über einer darüberliegenden Ascheschicht liegen dann die Fundamente von Haus 2 als jüngstes Gebäude (Schicht 5 B). Damit haben wir eine Bauabfolge von (mindestens) vier Phasen für die späte Urukzeit. Von dieser vermutlich gänzlich unberührt ist die komplexe

Bauabfolge von Haus 1/Haus 3/Südbau, die möglicherweise eine weitere Untergliederung der Phasen 5 A/B mit sich bringen wird.

5 Die bisherigen Erkenntnisse erlauben es, die älteste Architektur der Hügelkuppe einer mehrphasigen Schicht 5 C zuzuweisen, deren Grundrisse eine nahezu exakte Ausrichtung der Mauern nach den Himmelsrichtungen aufweist. Neben den bereits erwähnten Räumen gibt es verstreut noch weitere Mauern bzw. Räume, die das Siedlungsbild der Schicht 5 C zu erhellen helfen: Ihr sind die Mauern im Umfeld des Kleinen Hofes (Räume R37 bis R40) sowie die Mauern des Raumes R43 (nördlich der Kasematte) und die Mauer westlich der Umfassungsmauer an der Arealgrenze N/O 21/22 zuzuordnen. Wir haben es mit Mauerfundamenten aus zweireihig gesetzten Flusskieseln zutun, die immer wieder Raumketten andeuten: R29 mit nach Norden und Süden anschließenden Räumen, R39+R40, R43a+R43b, evtl. auch R34 mit einem nördlich anschließenden Raum. Westlich von Raum R34 ist jedoch auch der Rest einer mächtigen Lehmziegelmauer bezeugt, der zum Unteren Hof hin eine Steinreihe vorgelagert ist. Offenbar befand sich nördlich des Unteren Hofes ein monumentales Gebäude wie wir es in der jüngeren Schicht dann mit Häusern 1 bis 4 vorliegen haben. Allerdings ist es vollständig der Erosion am Nordhang zum Opfer gefallen. Somit ist nicht ausgeschlossen, dass wir bereits für Schicht 5 C eine bedeutende späturukzeitliche Station auf dem Hassek Höyük annehmen dürfen.

### Die Befunde am Westhang

6 Wie bereits erwähnt, ist die Entwicklung der Siedlung äußerst dynamisch gewesen. Es besteht kein Zweifel, dass Kasematte, Torgasse und Aufweg zur Zeit der Schicht 5 A/B existierten und genutzt wurden. Viel schwieriger zu beantworten ist die Frage, wann und in welcher Abfolge diese einzelnen Bauten errichtet wurden. So ist es durchaus vorstellbar, dass die mächtige Mauer M1 eine ältere Umfassungsmauer gewesen sein kann (zumindest in einer Phase der Schicht 5 C?), an die später sowohl Haus 2 als auch die Kasematte angebaut worden sind. Die angesprochene Dynamik ist auch im Komplex der letzten Uruk-Station mit den Häusern 1 bis 4 und dem Südbau erkennbar. Einzelheiten dieser Dynamik werden noch herausgearbeitet.

<sup>6</sup> Siehe Behm-Blancke 1992, 216 ff.

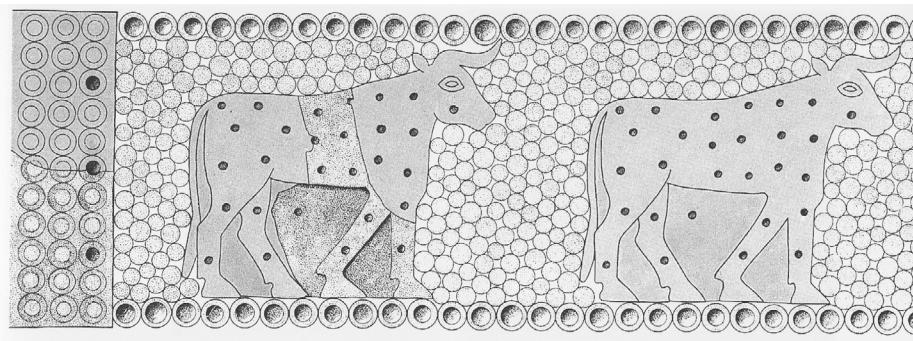


Abb. 3: Rekonstruktion Stier-Relief mit Stiftmosaik



Abb. 4: Mit Tonstift  
gestempelte Winkelplatte

## Sumerer in Hassek Höyük?

### Akkulturationsprozess in Hassek Höyük?

<sup>7</sup> Barbara Helwing ist in ihrer Vorlage der spätkalkolithischen Keramik zu dem Schluss gelangt, dass wir es in Hassek Höyük mit hybrider Keramik zu tun haben<sup>7</sup>. Hybrid in dem Sinne, dass an diesem Fundort lokale Techniken auf fremde (frühsumerische) Gefäßformen angewandt wurden und umgekehrt. Urukzeitliche Keramik wurde lokal hergestellt (mit Häcksel statt reiner mineralischen Magerung), und die urukäische reine mineralische Magerung wurde lokal für einheimische Gefäßformen adaptiert. Daraus folgerte Helwing, dass »sich auch in den Schichten 5 B/A keine Uruksiedlung in Hassek befand, sondern dass es sich vielmehr um eine Siedlung der einheimischen Bevölkerung gehandelt haben muss, die durch den Kontakt mit der frühsumerischen Kultur beeinflusst war und die bereits einen längeren Akkulturationsprozess durchlaufen hatte<sup>8</sup>. Und: Es könne ferner darauf geschlossen werden, dass der Status der lokalen Eliten zunehmend mit der Darstellung exotischen Geschmacks und Stils verbunden sei, wie er letztendlich in der Erbauung eines Hauses in reinem Uruk-Stil zum Ausdruck komme, das anscheinend nur als einfacher Küchenbereich von den Einheimischen genutzt worden ist<sup>9</sup>.

### Spätsumerische Funde und Befunde in Hassek Höyük

<sup>8</sup> Die Auswertung der Kleinfunde legt jedoch ein anderes Szenario nahe. Zu den auffälligen Architektur-Merkmalen in Hassek Höyük gehören das Mittelsaalhaus mit den charakteristischen Nischen und den Pfannenstiel-Herdstellen. Das gesamte Layout der Station hat eine sehr enge Entsprechung im Anwesen 43 von Habuba Kabira Süd<sup>10</sup>. Demnach in Hassek Höyük ein Gebäude mit original sumerischem Grundriss erbaut und mit Steinstiften dekoriert worden. Der zusätzliche figürliche Relief-Schmuck auf Tonplatten (Stier, Rosette, Rekonstruktion siehe Abb. 3) ist außerhalb von Uruk selbst einmalig. Während die Winkelplatten zwar andernorts auch bezeugt sind, wurde in Hassek (Abb. 4) mit deren Stempelung

<sup>7</sup> Siehe Helwing 2002, 98 und 193 f.

<sup>8</sup> Siehe Helwing 2002, 197.

<sup>9</sup> Helwing 1999, 97–99.

<sup>10</sup> Behm-Blancke – Gerber 2022, 194–196.



Abb. 5: Anhänger in Vogelform (Taube)



Abb. 6: Spätkurzzeitliche Spinnwirte aus Stein (ebenfalls in Habuba Kabira Süd und Uruk vertreten)

durch Tonstifte eine Lösung ohne bekannte Parallelen gefunden. Unter den Funden sind Objekte, die eindeutig dem frühsumerischen Kreis zuzuordnen sind: Neben der Glyptik sind es ausgewählte Schmuckstücke (Anhänger in Vogelform, Abb. 5, und Sichelgestalt, aus Obsidian und Blei) und bestimmte Gebrauchsgegenstände aus Stein (Gefäße aus Steatit, Spinnwirte in einer ganz bestimmten Herstellungs-technik, wie sie aus Habuba Kabira Süd und Uruk bekannt sind, Abb. 6). Auffällig im Vergleich zu anderen spätkurzzeitlichen Fundplätzen ist das Fehlen z. B. von Bitumen, Gewichtssteinen mit kreuzförmiger Kerbung und rechteckigen Steinschalen. In Hassek ist also nicht das gesamte frühsumerische Inventar anzutreffen, das am mittleren Euphrat bezeugt ist. Verwaltungstechnisch war Hassek offenbar ein abgelegener Ort und nur peripher in den weiten überregionalen Handel eingebun-den.

### Die Bewohner der Urukstation von Hassek Höyük

9 Das wirft die Frage nach den Bewohner:innen der urukzeitlichen Station in Hassek auf. Es erscheint kaum vorstellbar, dass sich ein lokaler Fürst ein vollständiges Haus in fremder Bauweise errichten lässt und dabei weder seine eigenen traditionellen Bedürfnisse noch die seines Gemeinwesens beachtet. Der sumerische Hauskomplex dürfte demnach ein ausdrücklicher Hinweis darauf sein, dass sich am Ort tatsächlich eine frühsumerische Familie (oder Großfamilie) niedergelassen hat. Das Phänomen der Hybrid-Keramik wird verständlicher, wenn man sich vorstellt, dass die Neusiedler in ihrem Tross keine Töpfer mit-brachten. Vor Ort produzierten dann einheimische Töpfer die Hybrid-Keramik nicht etwa aus Kopier- oder Imitationszwang, sondern um für die Fremden die Keramikformen herzustellen, die sie für ihre Sitten benötigten bzw. wünschten. Aus dem Dargelegten könnte für Hassek Höyük folgende Situation angenommen werden: Eine frühsumerische Händlerfamilie aus dem syrischen mittleren Euphratgebiet siedelte sich weit im Norden am Euphratufer an, um den direkten Zugriff auf einen wichtigen Rohstoff – nämlich Feuerstein – zu ermöglichen und dessen Verarbeitungsprodukte – u. a. die sog. kanaanäischen Klingen – direkt an die zentrale Niederlassung zu liefern, damit sie von dort überregional verhandelt werden konnten.

## Das zerstörerische Erdbeben und die anschließende frühbronzezeitliche Weiterbesiedlung

10 Dass Erdbeben in dieser Region schwere Schäden in der Infrastruktur bewirken können, haben wir bei der jüngsten Erdbebenkatastrophe am 6. Februar 2023 erfahren. Auch der Zusammenbruch der Infrastruktur in Nordsyrien in der Spätantike wird auf Erdbebentätigkeit zurückgeführt (z. B. Erdbeben von Antiochia im Mai 526). Das spätkalkolithische Erdbeben könnte durchaus mitverantwortlich für den Zusammenbruch der gesamten regionalen Uruk-Infrastruktur gewesen sein. Für die einheimische Bevölkerung ging das Leben danach jedoch weiter. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass der Ort für längere Zeit unbesiedelt blieb. Im Gegenteil: Die neue Siedlung wurde direkt auf dem Zerstörungsschutt angelegt. Die Kontinuität lässt sich in der Entwicklung der Keramikproduktion<sup>11</sup> und in der Architektur nachweisen. In der Architektur lassen sich folgende Kontinuitätsmerkmale festhalten: Der Grundriss von Haus R97 mit seinen Mauervorsprüngen (Schicht 6) hat eine genaue Entsprechung in Haus R59/R70 der Schicht 4. Die für Schicht 5 C charakteristischen Raumreihen finden sich in den jüngeren Schichten – Schicht 2 und v. a. in Schicht 1 A – wieder. Die Entwicklung der frühbronzezeitlichen Besiedlung ist schematisch bereits in der Publikation Hassek III dargestellt<sup>12</sup> ebenso wie die Befunde zur FB I westlich des Hügels (Siedlung Hassek West und Nekropole, a. O. Abb. 2).

## Besonderheiten der frühbronzezeitlichen Siedlung

### Siedlungsstruktur und Basaltfundamente

11 Was sind nun die Besonderheiten der frühbronzezeitlichen Siedlung? Zunächst fällt auf, dass sich das Gassenkreuz bei S/T 18/19 praktisch durch die gesamte Siedlungsdauer erhalten hat. Wir haben es also mit einer stark ausgeprägten Kontinuität zu tun. Vermutlich wurde der Grundriss der Siedlung bei

der Neugründung nach der Zerstörung der Schicht 5 geplant und systematisch entlang eines mehr oder minder streng an den Himmelsrichtungen orientierten Gassennetzes angelegt. Dies erinnert an die Siedlungsstruktur der Schicht 5 C. Eine Besonderheit von Schicht 3 ist die Architektur aus Basaltsteinen, die deutlich aus dem Rahmen der üblichen Flusskiesel- und Kalksteinfundamentierungen fällt. Als Sondergebäude ist der Antenbau R96 mit seinem Vorläufer aus Flusskieselgrundmauern (R81) zu nennen. Im Vergleich zu anderen Antenbauten der späteren Frühbronzezeit ist dieser hier ebenerdig angelegt. Antenbauten ab der FB II sind im syrischen Raum alle auf einem Podest bzw. einer Lehmziegelterrasse angelegt (Vgl. v. a. Tell Chuera). Die fehlende Terrassierung weist auf eine frühere Datierung hin, der die Zuweisung in die FB IA entspricht. Wie lange dieser Bau in Nutzung war, lässt sich nicht ermitteln, zumal er leergeräumt angetroffen wurde.

### Das eingetiefte »Riemchengebäude«

12 Eine weitere Besonderheit der frühbronzezeitlichen Siedlung von Hassek Höyük ist das der Schicht 1 C zugewiesene sog. Kellergebäude (R50) (entgegen der Frühdatierung in den Vorberichten)<sup>13</sup>. Der mächtige Steinsockel (Höhe etwa 1,0 m) ist in eine tiefe Baugrube (> 3,5 m) eingelassen. Dabei wurde der gesamte Bereich von der Rauminnenseite bis zum Baugrubenrand mit Steinen ausgefüllt. Auf den Sockel folgte dann ein ebenso mächtiger Lehmziegelaufbau. Diese Bauweise finden wir in kleinerem Maßstab im sog. Riemchengebäude wieder, das stets der Schicht 5 B/A zugewiesen wurde. Der gesamte Innenraum ist durch eine frühbronzezeitliche Grube gestört. Der stratigraphische Befund zeigt, dass dieser Bau eingetieft wurde und damit vermutlich nicht spätkalkolithisch ist. Bemerkenswert ist die Errichtungsweise: In der ausgehobenen Baugrube wurde der Innenraum mit einer Reihe aus großen Flusskieseln ausgelegt und der Rest des Baugrubenbodens mit kleineren Steinen ausgelegt. Darauf wurden die Wände mit den besonderen Ziegeln errichtet. Möglicherweise ist mit dem sog. Riemchengebäude eine weitere frühbronzezeitliche Grabkammer<sup>14</sup> aus dem spätesten Abschnitt der FB I bezeugt, die aber aufgrund einer sehr frühen Ausraubung (bereits in der FBZ?) völlig befundlos überliefert ist.

11 Siehe Gerber 2005, 159.

12 Siehe Gerber 2005, 21–26 und Abb. 4a–c.

13 Siehe Behm-Blancke 1981, 18–21.

14 Neben den Gräbern G12 und G12A, siehe Behm-Blancke 1984, 49–53.

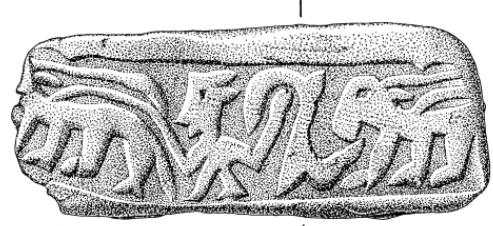
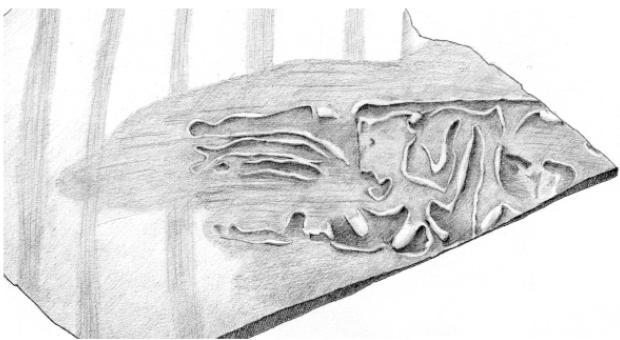


Abb. 7: FB IB-Siegelabrollungen: Abrollung eines Siegels auf Tonplakette und auf Gefäß mit nachträglichem Tonauftrag

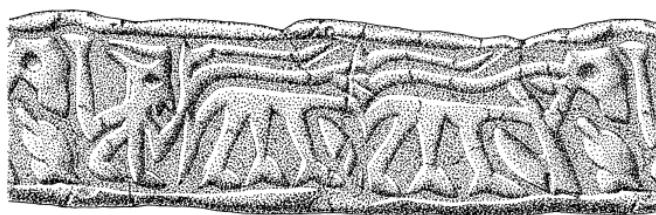
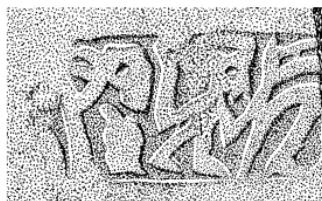


Abb. 8: FB IB-Siegelabrollungen: Abrollung eines anderen Siegels auf Tonzyliner (Tochtersiegel) und auf Gefäß

## Siegelabrollungen auf Gefäßen

13 Zu den herausragenden frühbronzezeitlichen Funden des Hassek Höyük gehören die Siegelabrollungen auf Gefäßen (Abb. 7–8). Die Autopsie der Abrollungen führte zu folgenden Nachweisen:

- Es sind wiederholt verschiedene Siegelungen von einem einzigen Siegel belegt: die Siegelungen waren also nicht einmalig, wie es von anderen Fundorten bekannt ist
- Es wurden zudem nicht nur Tochtersiegel (also Abrollungen auf einem Ton-zylinder im Rollsiegelformat) hergestellt, sondern ebensole auch zum Siegeln von Gefäßen verwendet, und zwar auch hier mehrmals (!)
- Neben der Praxis, das Gefäß direkt zu siegeln, ist auch der Brauch belegt, einen nachträglichen Tonauftrag auf die Gefäßoberfläche zu siegeln. Das war offenbar dann der Fall, wenn die Siegelung zu spät, d. h. das Gefäß schon zu stark getrocknet war, um das Siegel in die Oberfläche einzudrücken.

Alle diese Beobachtungen erfolgten an Siegeln mit einem gemeinsamen Thema: Landmann und Zugtier. Dieses Thema ist in Hassek in fünf Motiven und diese wiederum in verschiedenen Varianten belegt. Es wird daher als das ›Markenzeichen‹ der Siedlung in Hassek angesehen. Neben den Gefäßabrollungen ist auch eine gesiegelte Plakette überliefert. Fast alle Belege stammen aus der großen Grube, die als Folge der Auflassung des Kellergebäudes entstand (Schicht 1 B); sie sind damit sehr eng in die FB IB zu datieren.

## Weitere herausragende Kleinfunde der älteren Frühbronzezeit (FB I)

14 Charakteristisch für die FB I des Euphratgebiets sind die Kupfernadeln des Typs Kargamiş, die vor allem in den Gräbern der Siedlung und der Nekropole gut belegt sind. Mit ihren Gewichten konnten zwei Gewichtsmaße für die FB IB abgeleitet werden. Als Vorläufer dieser Nadeln können entsprechend verzierte Knochennadeln gelten (Typ Karababa), die stratigraphisch den älteren Schichten (FB IA) angehören. Die Kupfergegenstände aus Hassek – hervorzuheben sind die Beigaben zu Grab G12, darunter zwei Lanzenspitzen – geben Zeugnis von der entwickelten Metallurgie dieser Zeit. Unter den Tongegenständen seien die Spulen

genannt. Sie sind stratigraphisch sehr eng begrenzt (auf die FB IA, evtl. sogar auf die Schicht 4). Ebenso wie die axial durchlochten Rollen treten sie gehäuft paarweise auf und werden mit der Textilherstellung in Zusammenhang gebracht. In Hassek können auch weitere Geräte mit diesem Handwerk in Verbindung gebracht werden: Spinnwirbel, evtl. Stützen aus Terrakotta (sog. Feuerböcke), Knochenwerkzeuge (Nadeln, Webschwerter/Webschiffchen). Unter den Produkten sind Fäden und Schnüre (als Abdrücke auf Tonplomben erhalten) zu nennen. Hinweis auf eine bildliche Darstellung von Textilien gibt die Bemalung eines Tiergefäßes in Form eines Rindes, dessen Rücken mit einer Decke bedeckt zu sein scheint. Trifft diese Deutung zu, ist in Hassek auch mit Musterweberei zu rechnen.

## Zusammenfassung

15 Insgesamt ergibt sich somit für Hassek Höyük sowohl für die spätchalkolithischen als auch für die frühbronzezeitlichen Schichten eine komplexe Stratigraphie, die auf eine große Dynamik hinweist. Die den archäologischen Befund des Ortes prägende späturukzeitliche Station (Schicht 5 A/B) – mit offenbar genuin fruhsumerischen Bewohnern und mit entsprechender Architektur und Kleinfunden – war keine Neugründung, wirkt aber wie ein Fremdkörper in der lokalen Entwicklung vom frühen Spätchalkolithikum (Schicht 6) über eine nun großflächiger fassbare Bebauung in Schicht 5 C bis ans Ende der FB I (Schicht 1). Dennoch war das Handwerk in dieser Station lokal geprägt und wurde von Einheimischen ausgeführt. Nach der Zerstörung der Station durch Erdbeben und Brand ging das Leben der einheimischen Bevölkerung ohne Unterbrechung weiter. Dabei verschwanden die urukäischen Elemente vollständig, und die lokale Entwicklung mündete in eine eigene kulturelle Ausprägung, die ihrerseits vom Oberen Euphrat bis zum Mittelmeer (Amq-Ebene) Stationen unterhielt und dann ebenso plötzlich zusammenbrach.

## Literatur

**Behm-Blancke 1992** M. R. Behm-Blancke (Hrsg.), Hassek Höyük. Naturwissenschaftliche Untersuchungen und lithische Industrie, *IstForsch* 38 (Tübingen 1992)

**Behm-Blancke 1999** M. R. Behm-Blancke, Hassek Höyük, in: *Kayıp Zamanların Peşinde. Alman Arkeoloji Enstitüsü Anadolu Kazıları/Auf der Suche nach verschwundenen [sic] Zeiten. Die Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in der Türkei* (Istanbul 1999) 81–89

**Behm-Blancke – Gerber 2022** M. R. Behm-Blancke – C. Gerber, Hassek Höyük (1978–1986). Where Did the Founders of the »Late Uruk Station« Come from?, in: A. Otto – K. Kaniuth (Hrsg.), *50 Jahre Vorderasiatische Archäologie* in München, *Münchener Abhandlungen zum Alten Orient* 7 (Gladbeck 2022) 193–200, <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.104652>

**Gerber 2005** C. Gerber, Hassek Höyük III. Die frühbronzezeitliche Keramik, *IstForsch* 47 (Tübingen 2005)

**Helwing 1999** B. Helwing, Cultural Interaction at Hassek Höyük, Turkey. New Evidence from Pottery Analysis, *Paléorient* 25/1, 1999, 91–99

**Helwing 2002** B. Helwing, Hassek Höyük II. Die spätchalkolithische Keramik, *IstForsch* 45 (Tübingen 2002)

**Behm-Blancke 1981** M. R. Behm-Blancke, Hassek Höyük. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Jahre 1978–1980, mit Beiträgen von H. Becker – G. Wiegand, *IstMitt* 31, 1981, 5–93

**Behm-Blancke 1984** M. R. Behm-Blancke, Hassek Höyük. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in den Jahren 1981–1983, mit Beiträgen von M. R. Hoh – N. Karg – L. Masch – F. Parsche – K. L. Weiner – A. von Wickede – G. Ziegelmayer, *IstMitt* 34, 31–111

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Claus Meßmer

Abb. 2: Helwing 2002, Abb. 1

Abb. 3: Behm-Blancke 1999, 85, Abb. 6

Abb. 4: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Manfred R. Behm-Blancke

Abb. 5: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Manfred R. Behm-Blancke

Abb. 6: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Manfred R. Behm-Blancke

Abb. 7: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Heide Hübner, Ekkehard Kühne

Abb. 8: DAI-IST, Grabungsarchiv Hassek Höyük, Heide Hübner, Ekkehard Kühne



## KONTAKT

Dr. Christoph Gerber  
Universität Heidelberg  
Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie  
Sandgasse 7  
69117 Heidelberg  
[christoph.gerber@zaw.uni-heidelberg.de](mailto:christoph.gerber@zaw.uni-heidelberg.de)  
ORCID-iD: <https://orcid.org/0009-0005-6426-5213>  
ROR ID: <https://ror.org/038t36y30>

## METADATA

**Titel/Title:** Hassek Höyük, Türkei. Stratigraphie, Architektur und Kleinfunde. Forschungsarbeiten von 2022 bis 2024/*Hassek Höyük, Türkiye. Stratigraphy, Architecture and Small Finds. Research Carried Out between 2022 and 2024*

**Band/Issue:** e-Forschungsberichte 2024-1

**Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/Please cite the article as follows:**  
C. Gerber, Hassek Höyük, Türkei. Stratigraphie, Architektur und Kleinfunde. Forschungsarbeiten von 2022 bis 2024, eDAI-F 2024-1, § 1-15, <https://doi.org/10.34780/rqaghz28>

**Copyright:** CC-BY-NC-ND 4.0

**Online veröffentlicht am/Online published on:** 20.11.2024

**DOI:** <https://doi.org/10.34780/rqaghz28>

**Schlagworte/Keywords:** Hassek Höyük, Euphrat, Türkei, späte Urukzeit, Spätchalcolithikum, Frühebronzezeit, Kleinfunde, Architektur, Stratigraphie, Uruk-Station/*Hassek Hoyuk, Euphrates, Türkiye, Late Uruk, Late Chalcolithic, Early Bronze Age, small find, architecture, stratigraphy, Uruk settlement*

**Bibliografischer Datensatz/Bibliographic reference:** <https://zenon.dainst.org/Record/003081839>